

Position  
zur strategischen Entwicklung der Eiweißfütterung von Nutztieren

Im Mai 2013 haben primär europäische Unternehmen des Lebensmitteleinzelhandels die „Brüsseler Sojaerklärung“ veröffentlicht. Mit der Sojaerklärung sollte in erster Linie in den südamerikanischen Sojaanbau- und -exportländern das Bewusstsein gestärkt werden, dass es für europäische Lebensmitteleinzelhändler von hoher Relevanz ist, ihre Lieferketten für tierische Veredelungsprodukte (Fleisch, Milch, Eier) im Zusammenwirken mit ihren individuellen Lieferkettenpartnern auch im Kontext einer gentechnikfreien Fütterung gestalten zu können. Die folgende Position versteht sich als Ergänzung und Konkretisierung der Brüsseler Sojaerklärung:

In den letzten Jahren hat sich die gesellschaftliche Diskussion zur Nutztierhaltung in Deutschland sehr verstärkt. Mit diesem Diskurs einher geht die kritische Auseinandersetzung mit der Verfütterung von gentechnisch verändertem Sojaschrot, welches zur Deckung der heimischen „Eiweißlücke“ überwiegend aus Übersee importiert wird. Ein wesentliches Merkmal transgener Sojasorten ist z. B. die Resistenz gegenüber sogenannten Totalherbiziden. Der Anbau dieser herbizidresistenten Nutzpflanzen verleitet jedoch Landwirte auf vielfältige Weise dazu, die Regeln einer guten landwirtschaftlichen Praxis zu verlassen.

Dieses Papier adressiert im Speziellen die Frage, in welcher Art und Weise die Eiweißlücke in der Nutztierfütterung im Rahmen einer breiteren gesellschaftlichen Akzeptanz geschlossen werden kann.

Derzeit wird der wesentliche Eiweißbedarf der in Deutschland gehaltenen Nutztiere durch heimisches/europäisches Futtergetreide, Nebenprodukte der Getreide- und Ölsaatverarbeitung sowie durch Grund- bzw. Raufuttergaben an Wiederkäuer gedeckt. Zusätzlich ergibt sich in Deutschland eine Eiweißlücke, die vornehmlich durch die Verfütterung von ca. 4,5 Mio. Tonnen Sojaschrot aus Übersee gedeckt wird. Diese Volumina verteilen sich wie folgt auf die großen Bereiche der Nutztierfütterung:

1.	Milchvieh- und Mastrinderfütterung	ca. 0,8 Mio. Tonnen
2.	Geflügelfütterung	ca. 1,2 Mio. Tonnen
3.	Schweinefütterung	ca. 2,5 Mio. Tonnen

Brasilien, Argentinien und die USA sind die wichtigsten Herkunftsländer für die in der deutschen Futtermittelindustrie verarbeiteten Sojavolumina. Festzuhalten ist, dass in allen drei Ländern seit Mitte der 90er Jahre eine rasante Zunahme des Anbaus von gentechnisch veränderten Sojabohnen stattgefunden hat. Lediglich in Brasilien werden von den derzeit ca. 80 Mio. Tonnen angebauten Sojabohnen noch ca. 10 Mio. Tonnen als gentechnikfreie Ware erzeugt.

Die überwiegende Mehrzahl der Unternehmen des Lebensmitteleinzelhandels ist sich dessen bewusst und fordert vorrangig für ihre Eigenmarkenprodukte eine Nutztierfütterung, die auf den Einsatz von gentechnisch veränderten Futtermitteln verzichtet. Um die Thematik voranzubringen, engagieren sie sich in diesem Rahmen auch im „Dialogforum für Nachhaltigere Eiweißfuttermittel“. Damit kommen sie ihrem Anspruch an eine verantwortungsvollere Produktion von tierischen Erzeugnissen sowie den Erwartungen deutscher Verbraucher an gentechnikfreie und gentechnikfrei erzeugte Lebensmittel nach. Die Gentechnikfreiheit von Futtermitteln kann auch durch eine stärkere Fokussierung auf europäische Eiweißquellen erreicht werden. Dies funktioniert aber nur, wenn zeitgleich u. a. der Leguminosenanbau in Europa durch entsprechende Nachfrageimpulse gefördert und ausgeweitet wird.

Die Befürworter dieses Papiers möchten die Position nicht als eine grundlegende Ablehnung gegenüber der Gentechnik verstanden wissen. Vielmehr handelt es sich hier um eine Einzelfallbetrachtung, die als eine kritische Stellungnahme gegenüber dem Anbau von transgenen Sojabohnen verstanden werden muss.

BVLH / Berlin, 5. Mai 2015